



Georg Kremer: »Wir müssen uns die Frage stellen: Gefährdet dieser Stoff an dieser Stelle den Anwender und was für eine Art von Gefährdung ist das?«

## Interview mit Dr. Georg Kremer

Dr. Georg Kremer ist Doktor der Chemie und Fachmann für traditionelle Pigmente. Er informiert auch über ihr Gefährdungspotential.

**Mappe:** Herr Dr. Kremer, Sie stellen seit 1975 Pigmente her und genießen nicht nur bei historisch interessierten Gestaltern den Ruf, viel über traditionelle Pigmente zu wissen. Dr. Kremer: Ich habe ein Nischenwissen, aus dem ich eine wunderbare kleine Firma gemacht habe. Wir bieten einen Füll-Bereich an für das, was die Industrie nicht kann oder will, was aber trotz allem eine relevante Größe ist in der historischen Kunst, in der Restaurierung, bis hin in die moderne Gestaltung. Die Schwierigkeiten, die wir als Hersteller dieser Stoffe haben ist, dass einige geradeaus giftig sind. Sie bestehen aus giftigen Komponenten und das fertige Produkt ist giftig. Wir arbeiten jedoch sehr sorgfältig und unter Vermeidung irgendwelcher Risiken.

**Mappe:** Was kann gesundheitsgefährdend oder giftig heißen?

**Dr. Kremer:** Als Leiter der Firma Kremer Pigmente und als Chemiker betrachte ich das unter zwei verschiedenen Aspekten. Auf der einen Seite ist es so, dass ich die gesetzlichen Vorgaben natürlich einhalte und sie meinen Kunden weitergebe. Dafür gibt es Sicherheitsdatenblätter, dafür gibt es Verarbeitungshinweise. Zusätzlich bin ich aber auch mit meiner Einschätzung als Chemiker gefragt. Das heißt, ich gebe auch entsprechend meinem Wissen Empfehlungen. Denn es handelt sich nicht nur um ein reales Gefährdungspotential, das sicher im Umgang mit Stoffen aus der Natur und mit chemischen Stoffen vorhanden ist. Zum guten Teil ist es eine fehlerhafte Betrachtung insofern, als wir uns im täglichen Leben den Umgang mit diesen Stoffen erschweren.

**Mappe:** Was ist dann die für den Maler relevante Fragestellung?

**Dr. Kremer:** Gefährdet dieser Stoff an dieser Stelle den Anwender und was für eine Art von Gefährdung ist das? Wenn wir diese Fragestellung nach heutigem Sinn und Zweck beantworten können, dann können wir ein Gefährdungspotential angeben. Nicht aufgrund von irgendwelchen Vorstellungen, ob das jetzt aus der Chemie ist oder aus der Natur, von meiner Großmutter oder von meinem Enkelkind. Das ist eigentlich egal.

**Mappe:** Warum sollen Maler oder Gestalter gefährliche Pigmente einsetzen?

**Dr. Kremer:** Wenn ich giftige Pigmente für eine künstlerische Tätigkeit einsetze und ich weiß, was ich tue, dann kann ich mit ihnen etwas erreichen, was ich optisch für meine künstlerische Arbeit nur mit diesem Material erreichen kann. Diese Fragestellung ist eine andere als in der Industrie. Ich halte es für sinnvoll, dass der Gesetzgeber dort die Nutzung einschränkt.

**Mappe:** Sie bieten 700 bis 800 verschiedene Pigmente an. Wie viele davon sind oder können gesundheitsgefährlich sein?

**Dr. Kremer:** Wir unterscheiden da in verschiedene Gruppen. Da sind einmal die Stoffe, die vom Gesetzgeber besonders berücksichtigt und als gefährlich eingestuft werden. Das sind bei uns Stoffe, die Schwermetalle wie Arsen, Quecksilber und Blei enthalten. Wir stellen drei arsenhaltige Stoffe her: Ein Gelb, ein Orangerot und ein Grün. Auch Blei verarbeiten wir. Es ist in der Natur ein außerordentlich vielseitiger Stoff, der sehr oft auftritt. Unsere Pigmente enthalten eventuell über 1 % Blei und zählen deshalb zu den Gefahrstoffen mit der Kennzeichnung Xn/Xi – mindergiftig/reizend. Die zweite Gruppe sind alle natürlichen Schwermetall-Kristalle wie Kupfer- und Antimonerze sowie Verbindungen. Davon sind insbesondere Malachit und Azurit zu nennen. Mit allen Modifikationen haben wir davon vielleicht 40.

**Mappe:** Welche Vorsichtsmaßnahmen müssen sie in der Produktion ergreifen?

**Dr. Kremer:** Wir haben einen Betriebsarzt, der regelmäßig alle Mitarbeiter, die mit solchen Stoffen in Berührung kommen könnten, überprüft. Insbesondere ist der Blutbleiwert interessant. Seit vielen Jahren lassen wir ihn regelmäßig testen. Die Bleiwerte unserer Mitarbeiter liegen sehr unterschiedlich. Auffällig ist er bei den Mitarbeitern in der Produktion. Da liegen wir bei etwa einem Viertel des Bundesdurchschnitts. Sie sind sich der Gefahr besonders bewusst und achten auch im täglichen Leben darauf, die Bleiaufnahme möglichst gering zu halten. Bei den restlichen Mitarbeitern liegen wir bei allen unter dem veröffentlichten Standarddurchschnittswert. Das liegt vermutlich daran, dass wir hier auf dem Land leben.

**Mappe:** Vielen Dank für das Gespräch!